



# steiermark report



## VERWALTUNG 03>04

Künftig fahren die Steirer noch mehr im Kreis  
Preisträger für Forschungspreise gesucht  
Familienfreundliche Gemeinde

## CHRONIK

Partikelfilter sollen Feinstaub bekämpfen  
Kernöl als Herzinfarktvorsorge

## KULTUR

Mehr Appetit auf Volksmusik  
Alte Galerie setzt auf Internationalität

## STEIERMARK REPORT SPEZIAL

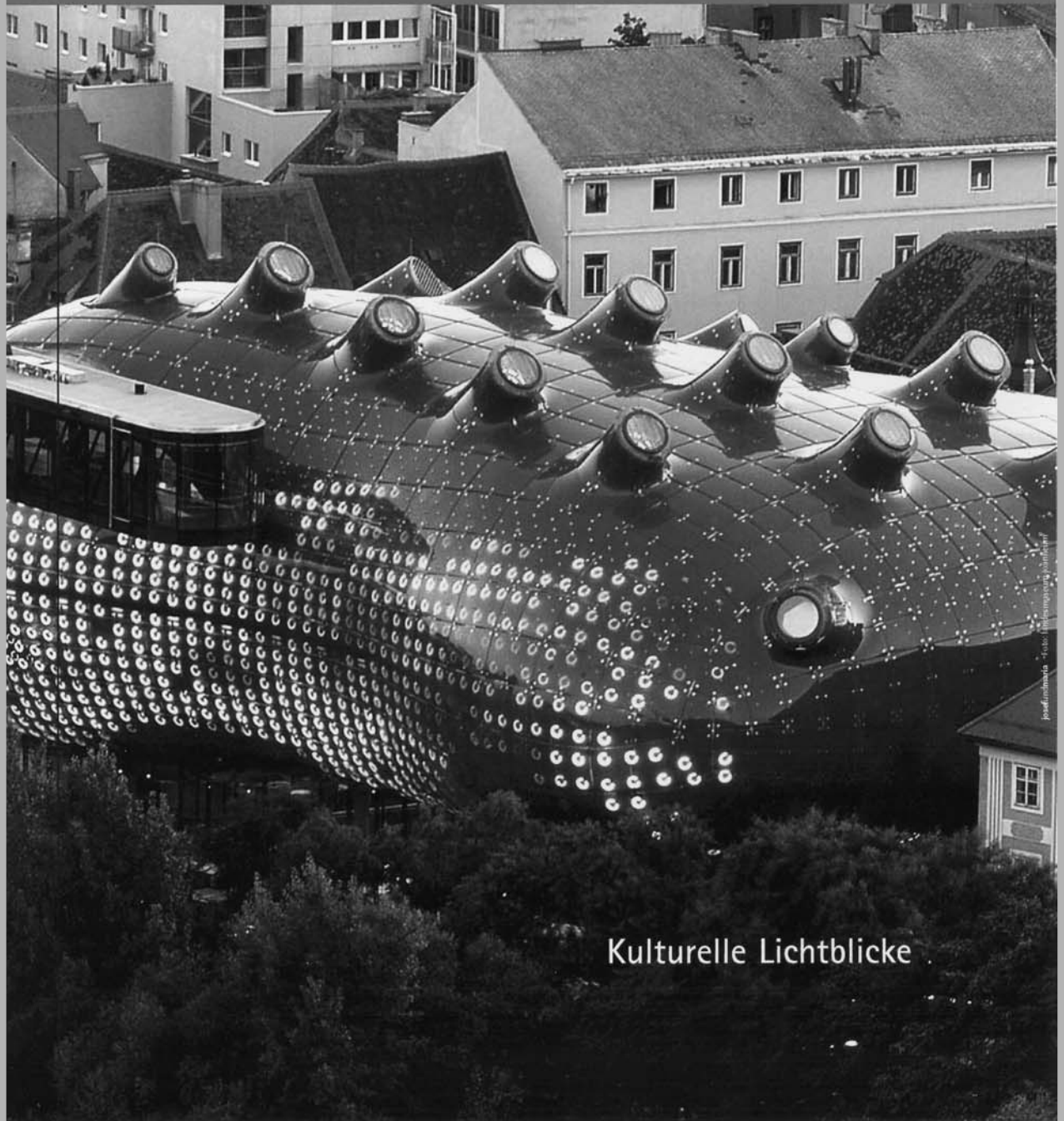
Steirische Wappen

[www.landespressediens.steiermark.at](http://www.landespressediens.steiermark.at)



Das Land  
Steiermark

## Kulturland Steiermark



Kulturelle Lichtblicke

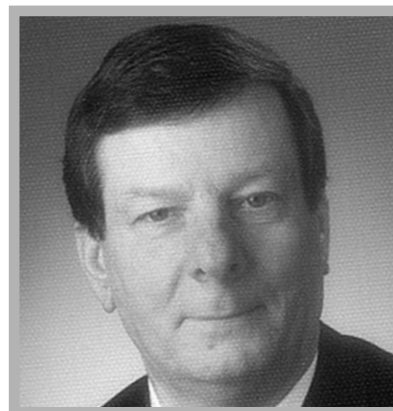
Als Kulturhauptstadt Europas 2003 hat Graz wichtige Impulse für die ganze Steiermark gesetzt. Jetzt gilt es, an die Erfolge anzuknüpfen und die geschaffene Kulturplattform weiter zu entwickeln. Willkommen im Kulturjahr 2004! [www.steiermark.at](http://www.steiermark.at)



Das Land  
Steiermark

## T H E M E N

Alles unter einem Dach .....	2
Wir über uns .....	3
Hallo Kollegin Engel .....	4
„Forschungsskars“ zu vergeben .....	4
Immer im Kreis fahren? - Es hat schon etwas für sich .....	5
Immer mehr „Taten statt Worte“ .....	6
Freizeitspaß für steirische Familien .....	6
Know-how, das sich gewaschen hat .....	7
Steiermark der Regionen .....	7
Die kija Steiermark meint .....	8
Straßenreport .....	8
Jetzt staubt´s auch im Internet .....	9
Gesundheit .....	10
Gesund durch Kernöl? .....	10
Scout durch den Suchtdschungel .....	11
„Volksmusik-Leckerbissen“ .....	12
Neuer Chefkurator der Alten Galerie .....	12
Steirer&Blitze .....	13
Steiermark Report spezial: Steirische Wappen .....	15
Impressum .....	24



Gebündelte Infos zum Thema Feinstaub gibt es nun auch im Internet, dank Feinstaubkonsulent Dr. Manfred Rupprecht. Zusammen mit den Autofahrerclubs fordert Rupprecht den serienmäßigen Einbau von Partikelfiltern in Dieselfahrzeugen.

**9**



„Gralshüter der steirischen Wappen“: Dr. Gernot Obersteiner vom Steiermärkischen Landesarchiv ist „der“ Ansprechpartner für alle steirischen Gemeinden, die noch kein Wappen besitzen. Davon gibt es aber in der Steiermark nur mehr 32.

**15**

A18: Neu strukturierte Abteilung wird zum „One-Stop-Shop“ in Sachen Verkehr

## Alles unter einem Dach

VON INGE FARCHER

Einige Neuerungen in der Landesverwaltung bringt der 1. März. So präsentiert sich auch die mit 300 Mitarbeitern größte Abteilung des Landes - die A 18 Verkehr - in einer neuen Struktur. Zwischen Planung, Bau und Instandhaltung wird klar getrennt.

Das künftige „Haus des Verkehrs“ in der Grenadiergasse 14.



In der FA 18A neu sind unter der Leitung von Dipl. Ing. Andreas Tropper alle Planungsagenden (Verkehrsplanung, Straßenplanung, Verkehrssicherheit etc.), der öffentliche Verkehr sowie das Verfahrens- und Liegenschaftsmanagement zusammengefasst.

Die FA 18B zeichnet für den Bau bzw. die Instandsetzung von Landesstraßen, von Brücken sowie den Tunnelbau verantwortlich und ist auch Kooperationspartner bei allen Asfinag-Projekten in der Steiermark.

Die Instandhaltung ist in der FA 18C (Leiter ist Mag. Karl Lautner) konzentriert. Alles was die Benützbarkeit des Verkehrsnetzes sicherstellt, ist hier angesiedelt: Von den Autobahn- und Straßenmeistereien, der Bodenprüfstelle, der Straßenausrüstung, der Erhaltung der rund 4.000 steirischen Brücken und den Werkstätten bis hin zum Winterdienst und der Pflege der Rasenflächen.

Das ländliche Straßennetz wird weiterhin in einer eigenen Fachabteilung, der FA 18D, betreut. Mit 23.000 Wege-Kilometern ist es zwar nicht so kostenintensiv wie das 5.000 Kilometer lange Straßennetz (ohne Gemeindestraßen) oder die 300 Autobahn-Kilometer, aber ungleich umfangreicher. Ihr Leiter, Dipl. Ing. Alois Wag-

ner, der mit seinem Team auch die Gemeinden bei der Planung und Ausführung ihrer Straßen berät, ist generell für die Verkehrserschließung im ländlichen Raum verantwortlich.

Neu zur Abteilung 18 kommt das Verkehrsrecht, die FA 18E, unter der Leitung von Dr. Peter Weiß. Damit wird die Verkehrsabteilung endgültig zum „One-Stop-Shop“.

### Haus des Verkehrs

„Die neue Struktur stellt eine einheitliche strategische Ausrichtung und eine effiziente Projektabwicklung sicher. Durch die klare Trennung der Abläufe Planung, Bau und Erhaltung werden interne Schnittstellen reduziert und Parallelbearbeitungen verhindert. Es gibt nur mehr einen Ansprechpartner für die Planung, einen für den Bau und einen für die Instandhaltung,“ zieht Abteilungsleiter Dr. Wolfgang Gobiet, der gleichzeitig die Fachabteilung 18B führt, nach der Umstrukturierung Bilanz. „Formell haben wir jetzt alle Bereiche, die mit Verkehr zu tun haben, zusammengefasst. In einigen Jahren, wenn das von der Fachabteilung 1A erarbeitete Gebäudekonzept umgesetzt ist, werden wir im ‚Haus des Verkehrs‘ in der Grenadiergasse 14 -

im wahrsten Sinne des Wortes -unter einem gemeinsamen Dach arbeiten. Dann werden auch noch der Verkehrsverbund und die Baubezirksleitung Graz-Umgebung dazustoßen. Die entsprechenden Raum- und Nutzungspläne werden gerade erstellt.“

### Klare Leistungsabgrenzung

Ausgangspunkt für die intern vorangetriebene Umstrukturierung war der Wunsch nach einer besseren Aufgabenverteilung zwischen den einzelnen Fachabteilungen und einer klaren Leistungsabgrenzung zwischen den Fachabteilungen und den sieben Baubezirksleitungen, die vor Ort tätig sind.

Durch die Einbindung aller betroffenen Bereiche und mit tatkräftiger Unterstützung des Landesbaudirektors Dipl.-Ing. Gunther Hasewend konnte eine von allen Seiten akzeptierte Lösung gefunden werden. Um Gerüchten von vornherein den Nährboden zu entziehen, wurde jeder einzelne Mitarbeiter bereits sehr früh von den Zielsetzungen der Neustrukturierungs-Projektgruppe informiert. Mit Erfolg: der Verkehrs-Neustart lief wie „auf Schienen“ und vor allem ohne jegliche negative Nebengeräusche ab.



## An einem Strang ziehen

**V**or über sechs Jahren wurde das Corporate Design des Landes Steiermark eingeführt. Die vielen tollen Publikationen der verschiedenen Landesabteilungen, die in den letzten Jahren im neuen gemeinsamen Erscheinungsbild entstanden sind, haben ein Signal gesetzt: Wir ziehen an einem Strang! Und jeder erkennt auf den ersten Blick: Das ist eine Initiative des Landes Steiermark. So weit, so gut.

Wir treffen allerdings immer wieder auf Kollegen, die zwar mit der Gestaltung von Foldern, Präsentationen und anderen Druckwerken des Landes Steiermark betraut sind, aber nicht wirklich wissen, was außer dem Landeslogo das Corporate Design des Landes ausmacht. Dabei ist es gar keine Hexerei, wenn man das richtige Werkzeug hat: Das Corporate Design-Manual mit vielen Anwendungsbeispielen (angefangen von Foldern, Einladungen, Urkunden, Plakaten, Anzeigen, Info-Tafeln, Türschildern, Powerpoint-Präsentationen bis hin zu Werbemittel). Dieser Leitfaden für die grafische Umsetzung des Corporate Designs wurde im Vorjahr auf CD ROM gepresst und an alle Abteilungen versandt, mit dem Angebot, auf Anfrage jederzeit weitere CDs bereitzustellen.

Aber leider dringen Informationen oft nicht bis zu denjenigen durch, die sie am Dringendsten benötigen würden... Daher noch einmal ein Appell an alle, die Publikationen, Inserate oder Plakate gestalten oder auch gestalten lassen (in letzterem Fall muss sich die Agentur ja

auch auf entsprechende Vorgaben verlassen können): Ein kurzes Mail an [brigitte.rosenberger@stmk.gv.at](mailto:brigitte.rosenberger@stmk.gv.at) und Sie halten die CD in Ihren Händen.

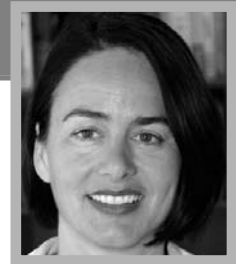
**E**in weiteres Service im Landesdienst kommt von der neuen A2 Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste. Derzeit wird im Pilotprojekt ein sogenannter e-Shop für dezentrale Dienststellen erprobt. Büroartikel stehen in einem digitalen Katalog zur Verfügung und können nach Bedarf per E-Mail bestellt werden. Die Lieferung erfolgt in der Regel binnen 24 Stunden. Der Pilotbetrieb in den Bezirkshauptmannschaften Deutschlandsberg und Leoben verläuft so positiv, dass daran gedacht ist, bereits Anfang April dieses Service auf alle dezentralen Landesdienststellen - etwa 100 in der gesamten Steiermark - auszudehnen. Damit kann das bisher geführte Zentrallager erheblich eingeschränkt werden. Für die Dienststellen garantiert diese „online-Bestellung“ wesentlich verkürzte Lieferfristen, sowie den Entfall jeglicher Rückverrechnungstätigkeiten. Aber darüber mehr im nächsten Steiermark Report.

**I**n der Zeit um die Semesterferien erscheinen bei vielen Eltern deren Kinder heuer die Schule abschließen werden, die ersten Sorgenfalten auf der Stirn. Welche Ausbildung hat denn heutzutage noch Zukunftschancen, lautet die

## Wir über uns

**Mag. Inge Farcher**  
Landespressediens

Foto: Landespressediens



oft gestellte Frage. Dr. Dietmar Müller, Fachabteilungsleiter der 8A Sanitätsrecht und Krankenanstalten, ist sich seiner Sache da sicher: die Gesundheitsberufe. Über die enorme Bandbreite der beruflichen Möglichkeiten im Gesundheitsbereich, die von der Krisenintervention, über Familienberatung bis zur Gentechnik reichen, weiss ich auch erst seit meinen Gesprächen mit einigen Leitern dieser Ausbildungsstätten. Direktor Bernhard Amtmann von der Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege des Landes schwört, dass jeder seiner Absolventen nach der Ausbildung in kürzester Zeit interessante Jobangebote bekommt. Einen kleinen Einblick in den Arbeitsalltag einer Absolventin vermittelt der Beitrag „Scout durch den Suchtdschungel“ auf Seite 11 dieses Steiermark Reports. Generelle Informationen über Ausbildungen im Gesundheitssektor gibt es unter [www.gesundheitsausbildungen.at](http://www.gesundheitsausbildungen.at).

**F**ür alle, die Gesicht und Kommentar von Dr. Dieter Rupnik auf dieser Seite vermissen, beim nächsten Steiermark Report ist er wieder mit „an Bord“. Er hat uns von seinem Kurort aus telefonisch versichert: „Ich komme wieder, keine Frage.“ Und zwar, wie er selbst sagt, „generalüberholt“.



## Hallo Kollegin Engel

Wenn Engel reisen ... Juliana Engel, Leiterin des Referates für landeseigene Einrichtungen der FA 11B, hat als Rucksacktouristin schon ganz Asien bereist: angefangen von Indien über Nepal, China, Tibet bis hin zu Kambodscha, Thailand, Burma, Iran und Pakistan. Auf ihren mehrwöchigen Reisen hatte sie viele berührende Erlebnisse, aber es gab - obwohl sie sich mit ihrem Partner oft in Gebiete vorwagt, in die sich kaum Europäer verirren, - nie eine wirklich gefährliche oder kritische Situation.

Im Gegenteil. „Wir haben oft Sachen vergessen, die uns die Einheimischen dann nachgebracht haben. In den rund 30 Wochen, die wir insgesamt in Asien verbracht haben, sind wir ein einziges Mal bestohlen worden: Ein hungriges Kind hat eine Banane genommen. Die Gastfreundschaft in Asien ist unglaublich: Im Iran sind wir während unseres ganzen Aufenthalts von einer Gastfamilie zur anderen weitergereicht worden, ohne dass wir die Leute vorher gekannt haben,“ bricht Engel auch eine Lanze für die asiatischen Länder mit mehrheitlich islamischer Bevölkerung.

Es sei schade, dass die Europäer mit viel Energie ihre Vor-



Juliane Engel trifft auf ihren Reisen (hier in Tibet) durchwegs freundliche Menschen.

urteile pflegen, ohne je in diesen Ländern gewesen zu sein bzw. sich dort auch wirklich auf die jeweilige Kultur eingelassen zu haben.

Ihre diesjährige Reise wird sie wieder nach Tibet führen: In ein Gebiet im Osten des Landes, das erst seit heuer für „Fremde“ geöffnet ist.

Tibet hat Engel schon mehrmals bereist. In einem tibetischen Dorf wurden sie und ihr Begleiter im Jahr 2002 vom Polizeichef der Region (sein Verwaltungsgebiet ist so groß wie ganz Österreich) zu einem Reiterfest der Nomaden eingeladen. Plötzlich fanden sie sich auf einem riesigen Fest mit 1.500 Reitern wieder. Tibetische Nonnen haben Engel dann gebeten, beim Tauziehen gegen ein Team chinesischer Frauen mitzumachen. Sie hat gewagt und mit ihrem „Nonnenteam“ gewonnen.

Wenn auch Sie KollegInnen mit interessanten Hobbies und Lebensläufen kennen, senden Sie ein Mail an: [ingeborg.farcher@stmk.gv.at](mailto:>ingeborg.farcher@stmk.gv.at)

## Einreichfrist: 6. bzw. 23. April „Forschungoskars“ zu vergeben

Junge steirische Wissenschaftler zu verstärkten wissenschaftlichen Leistungen zu motivieren sowie herausragende Forschungsarbeiten auszuzeichnen, ist das erklärte Ziel des Forschungspreises für Wissenschaft und Forschung, der jedes Jahr vom Land Steiermark verliehen wird.

Der Forschungspreis besteht aus einem Hauptpreis, der an einen anerkannten Wissenschaftler geht, und einem Förderungspreis, der an einen jüngeren Wissenschaftler vergeben wird. Mit einem dritten Preis - dem Erzherzog-Johann-Forschungspreis - sollen hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Geistes- oder Naturwissenschaften, die zur besseren Kenntnis und Erforschung des Landes Steiermark beitragen, gefördert werden. Alle drei Forschungspreise sind mit jeweils 10.900 Euro dotiert.

Mit dem Spezialforschungspreis Nanowissenschaften und Nanotechnologie werden wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet, die in den Bereichen Pulver und Werkstoffe, Beschichtungen, Organische Elektronik, Bionanotechnologie, Analytik und Devices angesiedelt sind. Der Spezialforschungspreis wird in den Kategorien „Grundlagenforschung“ (10.000 Euro), „Wirtschaftliche Anwendungen“ (15.000 Euro) und „Nachwuchsförderung“ (2.000 Euro) vergeben.

Die Bewerbungen für die Forschungspreise sind beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung für Wissenschaft und Forschung, Palais Trauttmansdorff, Trauttmansdorffgasse 2, 8011 Graz, einzureichen. Die Bewerbungsfrist für den Spezialforschungspreis Nanowissenschaften und Nanotechnologie endet am 6. April, für die anderen Forschungspreise des Landes Steiermark erst am 23. April 2004.

Für nähere Informationen stehen Maria Ladler bzw. Mag. Michael Teubl von der zuständigen Abteilung 3 Wissenschaft und Forschung unter der Telefonnummer 0316/877-2003 bzw. 2798 zur Verfügung.

## 120 „Kreisverkehrsplätze“ wurden in der Steiermark bereits errichtet, weitere folgen **Immer im Kreis fahren? - Es hat schon etwas für sich**

VON DIETER RUPNIK

Genau vor 25 Jahren hatte ein weltbekannter Lenkraddehler namens Niki L. das „im Kreis fahren“ als für etwas langweilig bis leicht trottelt ha ft abqualifiziert, heute tun das allein der Steiermark täglich Hunderttausende. Sie benutzen die Kreisverkehre - insgesamt 120 an der Zahl. Und 65 weitere sind bereits in Planung, wie Straßenverkehrshofrat Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet, Leiter der Fachabteilung 18B Straßeninfrastruktur - Bau bestätigt.

Im Jahre 1982 wurde der erste „Kreisverkehrsplatz“, wie sich eine derartige Anlage im Fachjargon der Straßenbauer nennt, in der Steiermark und zwar in der oststeirischen Bezirksstadt Weiz an der Kreuzung Rechbergstraße - Weizerstraße errichtet. Von dort aus trat der Kreisverkehr seinen Siegeszug im heimischen Stra ß ennetz an. Nicht nur die positiven Erfahrungen aus dem Ausland waren es, die als Argumente für den zügigen Ausbau dienten, sondern auch die nachvollziehbar gesunkenen Unfallzahlen.

Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet: „Diese erste Anlage hat sich außerordentlich gut bewährt und man ist zur Überzeugung gelangt, dass Kreisverkehre an stark frequentierten Knotenpunkten größtmögliche Sicherheit bieten, ohne den Verkehrsfluss zu sehr zu beeinträchtigen.“

Kreisverkehre dienen aber nicht nur der Sicherheit auf den Straßen, sondern tragen häufig zu einer regionalen Identitätsstiftung bei. Ob die überdimensionale stählerne Weintraube oder der Klapotetz im Bezirk Deutschlandsberg für das Weinland werben, die Felsbrocken mit den Miniaturleitern für die Mixnitzer Bärenschützklamm, die Flavia Solva-Säule für die Römer-Landesausstellung - ein Kreisverkehr mit seiner künstlerischen Ausstattung kommt einer Visitenkarte für die Region gleich.

Der „vierarmige“ Kreisverkehr in Frohnleiten an der Rechbergstraße.



Geschenkt sind diese Anlagen verständlicher Weise auch gerade nicht, aber gemessen an den Errichtungskosten einer Ampelanlage durchaus vertretbar.

Abhängig von der Größe der Anlage und von den Geländebeschaffenheiten ergeben sich Baukosten von durchschnittlich 145.000 bis 180.000 Euro.

Nachdem in den Anfängen des Kreisverkehrsbaues verschiedentlich Lkw-Lenker, vor allem solche von Sattelschleppern oder Lkw-Zügen beim Befahren dieser Rondeaus wegen zu enger Kurvenradien ins Fluchen geraten sind, haben die Planer sofort Besserung gelobt und Richtlinien erlassen, die nunmehr je nach Kategorie der Straße Radien zwischen 13 und 20 Metern vorsehen.



Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet:  
 „Kreisverkehre haben eine Zukunft.“

Verfasser dieser Richtlinien ist Dipl.-Ing. Robert Robert Rast von der Fachabteilung 18A, der auch an die Autofahrer etwas auszurichten hat: „Blinken beim Verlassen des Kreisverkehrs hebt die Kapazität dieser Anlagen deutlich. Indem viele Autofahrer auf das Blinken beim Verlassen einfach vergessen, werden andere am Einfahren gehindert und es entstehen auf diese Weise Zeitlücken, die nicht genutzt werden können und häufig zu Staus führen.“

Die Erfahrung des Kreisverkehrs-Experten bestätigt, dass die Verkehrssicherheit erhöht wird. „Es ist nicht unbedingt die Unfallhäufigkeit“, so der Fachmann, „aber die Unfallschwere ist wegen der niedrigeren Geschwindigkeiten ungleich geringer.“ Sorgenkinder sind Alk-Lenker, die häufig gegen die Mittelinsel stoßen.

Rekordbeteiligung bei der Wahl zum frauen- und familienfreundlichsten Betrieb 2003

## Immer mehr „Taten statt Worte“

112 Betriebe beteiligten sich diesmal an der Wahl zum frauen- und familienfreundlichsten Betrieb der Steiermark 2003. „Ein absoluter Rekord,“ zieht die Initiatorin des Wettbewerbs, NAbg. Ridi M. Steibl, zufrieden Resümée.

Auszeichnung der Marktgemeinde Breitenau am Hochlantsch:  
NAbg. Ridi M. Steibl, Bürgermeister Michael Brunner, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Präsident Dr. Christoph Leitl.



Die fünf Siegerbetriebe sowie der Sonderpreisträger für Väterkarenz wurden kürzlich im Weißen Saal der Grazer Burg von Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Wirtschaftskammerpräsident Dr. Christof Leitl ausgezeichnet. Sie erhielten als sichtbare Auszeichnung für ihre frauen- und familienfreundliche Unternehmenskultur die „Taten-statt-Worte“-Trophäe. Weiters wurden Weiterbildungsgutscheine vom Wifi Steiermark und ein Beratungsscheck zum Thema Väterkarenz von der Firma Quintessenz Unternehmensberatung GmbH vergeben.

### Ausgezeichnete Gemeinde

Weibliche Arbeitnehmer geben in der Marktgemeinde Breitenau am Hochlantsch den Ton an. 68 Prozent der Beschäftigten sind Frauen. In Führungspositionen beträgt der Frauenanteil sogar 71 Prozent: Die erste Führungsebene teilen sich eine Frau und ein Mann, die zweite vier Frauen und ein Mann. Karenzierte Mitarbeiter (Väterkarenz wird auch gefördert) und Mitarbeiterinnen können an Fortbildungen sowie an Projekten teilnehmen. Der Wiedereinstieg wird gefördert und unterstützt durch Schulungen sowie flexible Arbeitszeiten, die auf die Bedürfnisse (Kindergarten- und Schulzeiten, Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel etc.) abgestimmt sind. Auch für Führungskräfte in der zweiten Führungsebene ist eine Teilzeitbeschäftigung mög-

lich. Mit diesen Fakten konnte die Gemeinde die Jury in der Kategorie „Öffentliche Unternehmen“ überzeugen.

### Die Siegerbetriebe im Überblick:

**Großbetriebe:** Roche Diagnostics GmbH, Medizintechnik, Graz

**Mittelbetriebe:** Trachten- und Damenmode Pachat, Textilhandel und Schneiderei, Köflach

**Kleinbetriebe:** Look - Dein Friseur, Schladming

**Öffentliche Unternehmen:** Marktgemeinde Breitenau am Hochlantsch

**Non-Profit-Unternehmen:** Jugend & Familiengästehäuser, Graz

**Sonderpreis Väterkarenz:** BBRZ - Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum Steiermark-Kärnten, Berufliche Bildung und Rehabilitation

## Freizeitpaß für steirische Familien

Einer für alles: Der Familienpass des Landes Steiermark hat die besten Tipps für eine familien- und budgetfreundliche Freizeitgestaltung, die stärksten Ermäßigungen und die schönsten Ausflugshits für steirische Familien.

Den ersten Familienpass gab es vor zwölf Jahren, inzwischen ist er zum unentbehrlichen Begleiter der steirischen Familien avanciert.

### 70.000 Pässe

Die rund 70.000 Familien, die bereits Besitzer des Familienpasses sind, genießen exklusive Familie-

ermäßigungen in Freizeit, Sport, Kultur und Bildung, beim Verkehrsverbund Steiermark sowie bei vielen Tourismusbetrieben. Aber auch ausgewählte Freizeiteinrichtungen anderer Bundesländer können kostengünstig genutzt werden.

### [www.steiermark.at/referat-ffg](http://www.steiermark.at/referat-ffg)

Beantragen kann den innovativen Familienpass jede in der Steiermark wohnhafte Familie: sowohl direkt beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Frau-Familie-Gesellschaft, als auch bei jedem steirischen Gemeinde- oder

Bezirksamt oder online über [www.steiermark.at/referat-ffg](http://www.steiermark.at/referat-ffg).

Alle Vorteile und Sonderangebote, über die sich Familienpass-Besitzer freuen dürfen, sind in der aktuellen Ausgabe des steirischen Familien- und Freizeitatlases angeführt. Übersichtlich gegliedert und mit vielen Tipps, Angeboten und Anregungen zu eine abwechslungsreichen und vor allem budgetfreundlichen Freizeitgestaltung, ist die vom Referat Frau-Familie-Gesellschaft herausgegebene Broschüre ein idealer Ratgeber für die gemeinsame Zeit mit der Familie.



## Graz ist Zentrum des Kompetenznetzwerkes Wasserressourcen

# Know-how, das sich gewaschen hat

VON HANS-PETER WEINGAND

National wie international ist die zunehmende Bedeutung des Wassers und seiner quantitativen und qualitativen Verfügbarkeit deutlich zu erkennen. War im vergangenen Jahrhundert Erdöl als „Schwarzes Gold“ für die globale wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Entwicklung die prägende Ressource, wird im neuen Jahrtausend das „Weiße Gold“ Wasser und dessen globale Verfügbarkeit eine ähnlich bedeutende Rolle einnehmen.

Deshalb wurde die Kompetenznetzwerk Wasserressourcen GmbH als Tochterfirma der Joanneum Research gegründet. Graz ist damit Sitz eines internationalen Zentrums mit bisher 22 Forschungs- und 36 Wirtschaftspartnern aus ganz Österreich und den EU-Beitrittsländern. „Ziel dieses Netzwerkes ist es einerseits, den Wasserreichtum in Österreich im Sinne einer

wirtschaftlichen Umsetzung bei gleichzeitiger Sicherung der Ressourcen zu bewerten und andererseits die internationale Konkurrenzfähigkeit der wasserbezogenen Wirtschaft durch eine strategische Ausrichtung der Kooperation mit der Forschung zu steigern“, meinte Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Leopold Schögggl. Im Kompetenznetzwerk sind auch große

Wasserversorgungsunternehmen des Landes vertreten. Vorhandene Kompetenzen werden weiter ausgebaut und miteinander kombiniert, die internationale Konkurrenzfähigkeit dadurch nachhaltig verbessert. Durch die Vernetzung und Bündelung der Ressourcen kann die „kritische Masse“ für einen dynamischen Cluster erreicht und überschritten werden.



Stilgerecht auf der Grazer Murinsel präsentierten Univ. Prof. Dr. Hans Zojer, Landeshauptmann-Stv. Dipl.-Ing. Leopold Schögggl und JR-Geschäftsführer Mag. Edmund Müller ein grenzüberschreitendes Know-how-Netzwerk.

## Investitions-Offensive in den steirischen Bezirken

# Steiermark der Regionen

VON RENE KRONSTEINER

„Nur wenn die Menschen in ihrer Region neben den Arbeitsplätzen auch genügend hochqualifizierte Ausbildungsstätten sowie ein entsprechendes kulturelles Angebot vorfinden, werden sie auch in Zukunft gerne in ihrer Heimat bleiben,“ ist Gemeindereferent LH-Stv. Mag. Franz Voves überzeugt.

Seine Initiative „Steiermark der Regionen“ soll den steirischen Bezirken wertvolle infrastrukturelle Impulse bringen, um damit einerseits Arbeitsplätze abzusichern bzw. neue zu schaffen und andererseits die örtliche Wirtschaft sowie das Bildungs- und Kulturangebot zu stärken. Voves: „Diese Projekt-Offensive ist für

die weitere Entwicklung der steirischen Bezirke von immenser Bedeutung. Es geht dabei um zahlreiche neue Straßenbauvorhaben, jede Menge Sport- und Kulturprojekte, Initiativen im Sozial- und Gesundheitsbereich, Rüsthaus-Neubauten, Straßenbeleuchtungen, Bauten für den Hochwasserschutz und vieles

Voves mit Liezener Bürgermeistern: Gegen ein Ausrinnen der Regionen.



Foto: Kronsteiner

andere mehr. Wir unterstützen die jeweiligen Projekte mit den maximal möglichen Förderungen von bis zu 50 Prozent aus dem Gemeinderessort-Topf.“

Eines stehe jedenfalls fest: Nur wenn gemeinsam mit den regionalen Kräften an einem Strang gezogen wird, könne das Ausrin-

nen der Regionen langfristig gestoppt werden. Mit den Bürgermeistern des Bezirks Liezen hat Voves bereits ein Investitionspaket von 22 Millionen Euro fixiert. In den Bezirken Judenburg und Murau werden im Rahmen der Projekt-Offensive rund 8,5 Millionen und in Hartberg elf Millionen Euro investiert.

Aktuelle Neuauflage der kija-Broschüre:  
„Gemeinsame Obsorge - ein Leitfaden“

Die  Steiermark meint:

Immer mehr Eltern trennen sich. Der Fall Christian in Salzburg hat uns wieder einmal vor Augen geführt, wie wichtig es ist, dass Eltern im Fall einer Scheidung oder Trennung versuchen, ihre Partnerkonflikte nicht auf der Elternebene auszutragen. Als Partner kann man sich trennen, Eltern bleibt man auf Lebenszeit. Kinder können im Zuge einer Trennung nicht wie Vermögensgegenstände aufgeteilt werden, es geht darum ihnen den Kontakt zu beiden Elternteilen zu ermöglichen und zu erhalten. Das Recht des Kindes auf beide Elternteile muss gewahrt bleiben. Kinder können bei Streitigkeiten ihrer Eltern leicht in Loyalitätskonflikte kommen, daher sollte im Interesse der Kinder eine bestmögliche und praktikable Lösung für alle Betroffenen gefunden werden.

Als Hilfestellung in Scheidungs- bzw. Trennungssituationen hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark die

Jugend-  
anwalt  
Mag.  
Christian  
Theiss.



Broschüre: „Gemeinsame Obsorge - ein Leitfaden“ herausgegeben, die nun auf Grund der großen Nachfrage in brandaktueller Neuauflage erschienen ist. Sie soll Eltern dabei unterstützen, im Falle einer Trennung für ihre Kinder und sich die beste Lösung zu finden. Der erste Teil beantwortet rechtliche Fragen zur gemeinsamen Obsorge, die seit dem Kindschaftsrechtsänderungsgesetz 2001 möglich ist. Der zweite Teil ist in Form einer Checkliste aufgebaut und enthält Fragen, die im Verlauf einer Trennung oder Scheidung aktuell werden. Mit dieser Checkliste können die Eltern selbst prüfen, ob ihr Verhalten aus pädagogischer Sicht für ihr Kind günstig ist oder ob im Interesse des Kindes eine Änderung notwendig ist.

**Die neue Broschüre kann ab sofort bestellt werden bei:**  
**kija steiermark**  
**die kinder+jugendanwaltschaft**  
**8010 Graz**  
**Stempfergasse 8/III**  
**Telefon: 0316/877-4921**  
**E-Mail: kija@stmk.gv.at**  
**Internet: www.kija.at**



## Strassenreport

**Söding** (Bezirk Voitsberg): Mit der Aktion „Buswartehäuschen“ soll den Benützern von öffentlichen Verkehrsmitteln mehr Komfort geboten werden. In der Gemeinde Söding werden heuer insgesamt sieben neue Buswartehäuschen errichtet, fünf direkt an der B 70, Packer Straße, und zwei an der Mooskirchner Straße im unmittelbaren Bahnhofsbereich. Die Häuschen werden Sitzmöglichkeiten, Beleuchtung und Schutz vor Regen und Schnee bieten. Mit den Bauarbeiten wurde teilweise bereits begonnen, die Gesamtfertigstellung erfolgt im Frühjahr. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 43.000 Euro, das Land stellt 8.600 Euro zur Verfügung.

**Reichendorf** (Bezirk Weiz): Schon in den letzten Jahren wurde die Landesstraße L 363, Reichendorfer Straße, in Teilabschnitten saniert. Heuer erfolgt der Ausbau eines rund 500 Meter langen Stückes direkt im Ortsgebiet von Reichendorf mit Gesamtkosten von 435.000 Euro. „Der Belagszustand ist äußerst schlecht, außerdem ist die Fahrbahn viel zu schmal. Im Zuge des Ausbaues wird die Straße auf 5,5 Meter verbreitert“, so LH-Stv Dipl.-Ing. Leopold Schögggl. Gleichzeitig erfolgt der Umbau der Kreuzung mit der Kulmstraße. Im Frühjahr wird mit dem Bau begonnen, die Bauzeit beträgt rund sechs Monate.

**Admont** (Bezirk Liezen): Schon in den letzten Jahren ist die Kaiserauer Straße in Teilabschnitten saniert worden. Heuer erfolgt der Lückenschluss der Sanierung im Gemeindegebiet von Admont. Das rund 1,2 Kilometer lange Teilstück ist in sehr schlechtem Zustand und sehr kurvenreich. Der Ausbau beinhaltet die Verbreiterung und auch Kurvenkorrekturen. Die Gesamtkosten betragen 850.000 Euro. Nach der Winterperiode wird mit dem Bau begonnen. Bis Ende des Jahres werden die Arbeiten im Wesentlichen abgeschlossen sein. Die Bauarbeiten werden unter Aufrechterhaltung des Verkehrs durchgeführt.

**Semriach** (Bezirk Graz-Umgebung): An der Landesstraße L 318, Semriacherstraße, von Deutschfeistritz kommend in Richtung Semriach hat sich die bestehende Steinschlagsicherung auf einer Länge von rund dreihundert Metern gelöst. „Um die Gefahr von herabfallenden Steinen auszuschließen, muss in einem ersten Schritt das Gestein abgetragen werden. Anschließend wird der Hang mit Bruchsteinmauerwerk neu befestigt und abgesichert“, so LH-Stv. Dipl.-Ing. Leopold Schögggl. Die Kosten belaufen sich auf 780.000 Euro. Die Gesamtfertigstellung erfolgt im Frühjahr 2004.

Unter >[www.feinstaub.steiermark.at](http://www.feinstaub.steiermark.at)< sind die steiermarkweiten Luftgütedaten abrufbar

## Jetzt staubt's auch im Internet

VON INGE FARCHER

Ab sofort steht zum Thema Feinstaub allen Interessierten eine eigene Internet-Seite der Steiermärkischen Landesregierung zur Verfügung. Feinstaubkonsulent Dr. Manfred Rupprecht: „Unter [www.feinstaub.steiermark.at](http://www.feinstaub.steiermark.at) lassen sich per Mausklick generelle Informationen über das Problem Feinstaub ebenso abrufen wie Online-Daten über die aktuelle Luftgütesituation samt Prognosen.“

Der Feinstaubkonsulent des Landes setzt zur Bekämpfung des Feinstaubproblems auch auf die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung. Laut einer Umfrage vom Jänner dieses Jahres sind 82 Prozent der Bevölkerung bereit, einen persönlichen Beitrag zur Feinstaubentlastung zu erbringen. Rupprecht nimmt die Steirer und Steirerinnen beim Wort und bietet auf der Feinstaub-Homepage auch Tipps, wie jeder einzelne zur Staubverminderung beitragen kann. So appelliert Rupprecht u.a. an Dieselfahrer bei einem Neufahrzeug unbedingt auf Partikelfilter zu bestehen. „Die gezielte Nachfrage wird ein Umdenken bei den Automobilproduzenten bewirken. Dies gilt im Besonderen auch für Lastkraftwagen.“

### Serienmäßige Partikelfilter

Auch die beiden Automobilklubs ÖAMTC und ARBÖ unterstützen Rupprechts Appell. Direktor des ÖAMTC Steiermark Dr. Paul Fernbach: „Wir fördern, dass noch heuer alle Modelle serienmäßig und ohne Aufpreis mit Partikelfiltern ausgestattet werden, denn das ist einfach Stand der Technik. Es gibt bereits viele Anbieter, die diesen Schritt gesetzt haben, insbesondere die französischen und italienischen Autoproduzenten, die restlichen Hersteller sollen schnellstmöglich nachziehen.“



(oben) Viele Diesels sind ohne Filter. (li) Dr. Manfred Rupprecht will alle Infos auf der Feinstaub-Homepage bündeln.

Walter Fabian, Landesgeschäftsführer des ARBÖ Steiermark: „Wir stehen heute bei den Feinstaub-Partikelfiltern vor der gleichen Situation wie bei der Einführung des Katalysators. Die Automobilclubs werden ihre Kräfte bündeln, um gemeinsam Druck auf die Generalimporteure und damit indirekt auf die Hersteller zu machen.“ Bereits im Jahr 2000, so Fabian, wurde der ARBÖ-Umweltpreis an die Firmengruppe PSA Peugeot Citroen für den ersten serienmäßigen Partikelfilter vergeben. Technisch habe man das Problem also schon längst im Griff.

### Fuß vom Gas nehmen

Rupprecht warnt auch davor, Dieselfahrer einseitig als Verursacher darzustellen: „Die Emissionen von Dieselfahrzeugen tragen zwar nicht unwesentlich zur gegenwärtigen Feinstaubbelastung bei, aber die für das Feinstaubproblem ebenfalls erhebliche, ständige Wiederaufwirbelung des Staubs wird durch alle Verkehrsteilnehmer mitverursacht.“ Wissenschaftliche Untersuchun-



Foto: Magistrat Graz

gen hätten untermauert, dass der Wiederaufwirbelungseffekt bei geringeren Fahrgeschwindigkeiten deutlich reduziert wird, weshalb den bis Ende März verordneten Geschwindigkeitsbeschränkungen unbedingt Folge zu leisten sei. Auf einer kürzlich in Linz stattgefundenen Tagung sei dieser Minderungseffekt neuerlich bestätigt worden, so Rupprecht.

### Aktion „Kein Staub“

Mit der Aktion „Kein Staub“ will das Projektteam rund um Rupprecht im letzten Wintermonat März bewußt machen, dass trotz vieler mittelfristiger und langfristiger Maßnahmen (Park & Ride-Systeme, Linienerverbesserungen, S-Bahn, Motorenentwicklung ...) auch sofort und freiwillig etwas gegen die hohe Staubbelastung in den Ballungszentren getan werden kann. In einem Brief an die Gemeindeverwaltungen der belasteten Gemeinden, appelliert er sich aktiv an der Aktion zu beteiligen und u.a. die Verkehrswege einer sorgfältigen Frühjahrswäsche zu unterziehen. Unter dem Motto „Lieber gemeinsam statt einsam“ fordert er die Autofahrer auf, Fahrgemeinschaften mit Kollegen zu bilden, falls keine öffentlichen Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. Weiters warnt er davor, Heizungen als Müllverbrennungsanlagen zu missbrauchen.



## Gesundheit

**Dr. Ursula Schreiber**  
**Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen**

### **Betriebliche Suchtprävention**

*Alkohol am Arbeitsplatz ist eine Frage der Unternehmenskultur.*

*Seit 21. Jänner 2001 gilt der Richterlass Nr. 01/17-01 „Betriebliche Suchtprävention“. Dieser Erlass regelt die Vorgangsweise bei Suchtverhalten eines Mitarbeiters und soll Vorgesetzte darin unterstützen, mit diesem Problem besser umgehen zu können. Ziel des Erlasses ist ein konsequentes Konfrontieren des Mitarbeiters mit seiner Sucht bezogen auf seine Leistungsfähigkeit und sein Verhalten am Arbeitsplatz. Die Landesverwaltungsakademie organisiert zweitägige Praxisseminare zu diesem Thema mit dem Ziel, Mitarbeiter mit Vorgesetztenfunktion im Umgang mit Suchtgefahren, Suchtproblemen und in der Anwendung des vorliegenden Erlasses zu schulen. Diese Schulungen sollen helfen, die Wahrnehmung zu sensibilisieren und entsprechend des Erlasses vorgehen zu können. Oberstes Ziel sollte es sein, das Problem der Alkoholabhängigkeit nicht von vornherein zum Problem werden zu lassen, bei bestehenden Problemen den Druck vom betroffenen Mitarbeiter und auch von den Mitarbei-*

*tern des entsprechenden Teams zu nehmen, und erkennen zu lassen, dass es im Landesdienst eine Linie gibt, die betreffend Alkohol am Arbeitsplatz sehr konsequent verfolgt wird.*

*Eines der größten Probleme von Alkohol ist die Normalität seiner Präsenz im Arbeits- und Privatleben. Es ist davon auszugehen, dass zwischen fünf und zehn Prozent der Mitarbeiter unter einer Alkoholerkrankung leiden. Jeder Alkoholabhängige fehlt im Durchschnitt 28 Tage im Jahr.*

*Wir wollen das Thema nicht länger tabuisieren und wollen uns unterstützen lassen, es in geeigneter Form ansprechen zu können.*

*In diesem Sinne darf hier dringend auf die entsprechenden Seminare - organisiert von der Landesverwaltungsakademie - hingewiesen und um rege Teilnahme gebeten werden.*

*Es sollte auch Ihr Anliegen sein, das Thema Alkohol am Arbeitsplatz zu endtabuisieren.*

#### **Infos:**

**Dr. Ursula Schreiber, Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion), 8010 Graz, Paulustorgasse 4, Telefon: 0316/877-3520, Fax: 0316/877-3555, E-Mail: [ursula.schreiber@stmk.gv.at](mailto:ursula.schreiber@stmk.gv.at)**

## Steirisches Forschungsprojekt

### **Gesund durch Kernöl?**

Die gesundheitsfördernden Wirkungen des steirischen Kürbiskernöls insbesondere im Zusammenhang mit Herz-Kreislaufkrankungen stehen im Mittelpunkt des Interesses von Prof. Dr. Albin Hermetter vom Institut für Biochemie an der Technischen Universität Graz.

Ziel seines von Landesrat Johann Seitingner geförderten Forschungsprojektes ist die wissenschaftliche Untersuchung möglicher gesundheitsfördernder Wirkungen, um das steirische Kürbiskernöl als Gesundheitsprodukt besser am internationalen Markt platzieren zu können.

Im ersten Teil des Projekts wurde ein neues Verfahren zur Bestimmung der antioxidativen Kapazität von Speiseölen entwickelt, um über ein solides Qualitätskriterium zu verfügen. Antioxidantien hemmen gesundheitsschädliche Prozesse, die durch oxidativen Stress im Körper entstehen und sehr wahrscheinlich auch bei Entstehung und Verlauf von Arteriosklerose eine große Rolle spielen.

### **Kampf dem Herzinfarkt**

Ein wichtiges Ergebnis der bisherigen Arbeiten: Alle bisher charakterisierten steirischen Kürbiskernöle verfügen über wesentlich höhere antioxidative Kapazitäten als andere untersuchte Speiseöle. Prof. Hermetter: „Mit unserer Messmethode können wir erstmals die individuelle Kernölqualität genau bestimmen und verschiedene Einflüsse bei der Ölproduktion, beim Anbau und der Lagerung sowie zahlreiche andere Faktoren identifizieren. Das ist für alle wichtig: für Prüfinstanzen genauso wie für den Produzenten und den Konsumenten. Derzeit untersuchen wir die direkte Wirkung von Kernöl-Inhaltsstoffen auf die Zellen der Arterienwand, die bei Arteriosklerose und ihren Folgeerscheinungen wie Herzinfarkt und Schlaganfall involviert sind. Die ersten Daten sind viel versprechend.“



Informationen über Gesundheitsberufe unter [www.gesundheitsausbildungen.at](http://www.gesundheitsausbildungen.at)

## Scout durch den Suchtdschungel

VON INGE FARCHER

„Mit Alkohol gefüllte Pralinen oder alkoholfreies Bier sind reines Gift für diese Menschen,“ ärgert sich die diplomierte psychiatrische Gesundheits- und Krankenschwester Barbara Jantschgi über die Fallstricke, die manchmal selbst ihren engagiertesten Patienten zum Verhängnis werden.

Jantschgi im Gespräch mit einem Patienten.



Foto: Landespressedienst

„Auch im sogenannten alkoholfreien Bier ist noch immer 0,5 Prozent Alkohol, genug für die hochsensiblen Rezeptoren im Gehirn eines Alkoholkranken sofort wieder den Schalter auf Sucht umzulegen. Viele Menschen, auch in der Umgebung des Erkrankten, wollen es nicht wahrhaben: Wer einmal alkoholkrank war, bleibt es sein ganzes Leben lang. Selbst wenn es einige Zeit gut gehen sollte, nur hin und wieder einen 'Schluck' zu trinken, irgendwann ist es mit der Selbstbeherrschung vorbei und der Teufelskreis beginnt von vorne.“

### Suchtdschungel

Jantschgi weiß wovon sie spricht. Sie arbeitet in der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen der Landesnervenklinik Sigmund Freud Graz. Für ihre Patienten ist sie Coach, wichtigste Bezugsperson und Krankenschwester in Personalunion: ein Scout für den Weg aus dem Suchtdschungel. Egal ob Drogenabhängige ohne festen Wohnsitz, Jugendliche mit der ersten Alkoholvergiftung oder schwere Alkoholiker bei ihr landen, als erstes versucht Jantschgi, behutsam Kontakt aufzunehmen und zusammen mit dem Patienten den Weg zu rekonstruieren, der bis in die Sucht geführt hat. Danach folgt der wich-

tigste Prozess: Der Patient setzt sich selbst ein Ziel. Sei es, dass er sich mit seiner Partnerin aussöhnt oder alte Freundschaften wieder pflegen will. Jantschgi: „Ich helfe den Patienten nur bei der Definition ihres Zieles, bestimmen müssen sie es selbst. Die Verfolgung dieses Zieles entwickelt sich im Laufe der Therapie für die Patienten zur stärksten Motivation.“ Jantschgi begleitet den Patienten während seiner gesamten Therapiezeit: Sie formuliert mit ihm gemeinsam die Therapieziele, plant die dafür erforderlichen Maßnahmen, überwacht deren Durchführung und kontrolliert gemeinsam mit dem Patienten deren Wirksamkeit. Bei ihr laufen allen Fäden zusammen.

### Rehabilitation

Der körperliche Entzug ist alles andere als angenehm. Der Patient wird von starker Unruhe, Zittern und manchmal auch von einem epileptischen Anfall heimgesucht. Aber nach drei Wochen verschwinden all diese Begleiterscheinungen. Schwieriger ist schon die psychische Rehabilitation. Der Patient ergründet in Einzelgesprächen mit dem Arzt und dem Psychologen die Ursachen seiner Sucht. Beschäftigungstherapie und Gruppentherapie helfen ihm dann langsam wieder einen be-

stimmten Tagesablauf zu bewältigen. Das endgültige Ziel ist natürlich, der Sucht den Boden unter den Füßen zu entziehen und dem Patienten zu einem völlig eigenverantwortlich gelebten Leben zu verhelfen.

Seit 1999 arbeitet Jantschgi in dieser Abteilung. Bei einem Praktikum im Rahmen ihrer dreijährigen Ausbildung an der Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Steiermark ist sie zum ersten Mal mit dem Kampf gegen die Sucht in Berührung gekommen und der hat sie seitdem nicht mehr losgelassen. Dabei hätte sie mit dieser Ausbildung in Beratungsstellen genauso wie in Altenheimen oder in beschäftigungs- und arbeitstherapeutischen Einrichtungen arbeiten können.

### Gesundheitsberufe

Die Absolventen der Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege können sich in der Regel ihre Jobs aus verschiedenen Angeboten aussuchen, denn sie verfügen neben ihrer pflegerischen Ausbildung auch über Kriseninterventions- und Coaching-Know-how.

**Wer sich für Gesundheitsberufe interessiert, findet umfassende Informationen unter der Homepage >[www.gesundheitsausbildungen.at](http://www.gesundheitsausbildungen.at)<**

Jahresprogramm des Steirischen Volksliedwerkes 2004

## „Volksmusik-Leckerbissen“

Appetit auf Volksmusik, Tanz und Spiel zu machen, ist das Ziel des Jahresprogrammes 2004 des Steirischen Volksliedwerkes. Es beeindruckt mit einer großen Vielfalt an Kurs- und Seminarangeboten, die zu einer spielerischen Auseinandersetzung mit Musiktraditionen und zur Entdeckung der eigenen Begabungen einladen.

Die Kurspalette reicht vom Einstieg in das Schuhplattln, Jodeln und Tanzen über das Kennenlernen der Spielweisen der Maultrommel, Okarina und Teufelsgeige bis zu Spielkursen für Dudelsack und Drehleiher. Neu im Programm sind zwei Veranstaltungen, die in Kooperation mit dem Freilichtmuseum Stübing durchgeführt werden: Es wird zum Maipfeiferschnitzen und Korbnähen geladen. Das Jahresprogramm kann kostenlos im Steirischen Volksliedwerk unter der Telefonnummer 0316/877-2660 an-

gefordert werden und ist auch unter [www.steirisches-volksliedwerk.at](http://www.steirisches-volksliedwerk.at) abrufbar.

### Kinderlieder

Eltern mit Kindern, Großeltern und solche, die es noch werden wollen, Onkeln, Tanten, Lehrer und Kindergärtner sind am Samstag, dem 27. März 2004, im Seminarhaus Trattnerhof in Semriach eingeladen, ihr Wissen um Kinderlieder aufzufrischen. Das eintägige Seminar versteht sich als

Musik und Tanz begeistern Kinder aller Altersstufen, ist sich das Steirische Volksliedwerk sicher.



Foto: Steirisches Volksliedwerk

Einstiegshilfe für alle, die Musikerziehung selbst in die Hand nehmen wollen. Am Programm stehen lustige Lieder, Reime und Fingerspiele, Tänze, Lieder auf der Gitarre und Mundharmonika sowie das Bauen einfacher Instrumente. Erwachsene zahlen 25 Euro, Kinder können das Seminar gratis besuchen.

**Informationen und Anmeldungen unter der Telefonnummer 0316/877-8768.**

Alte Galerie soll mit internationalen Museen und Sammlungen vernetzt werden

## Neuer Chefkurator der Alten Galerie

Der aus Deutschland stammende Kunsthistoriker Dr. Ulrich Becker wird ab 1. März den neuen Aufgabenbereich des Chefkurators der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum übernehmen.

Er folgt damit dem bisherigen Leiter Dr. Gottfried Biedermann nach. Landesmuseum Joanneum Geschäftsführer Dr. Wolfgang Muchitsch und Peter Pakesch zeigen sich erfreut, dass mit Becker die Wahl auf „einen engagierten Kunsthistoriker gefallen ist, der von seinen Arbeitsfeldern her die ganze Breite der Sammlung der Alten Galerie abdeckt“. Seine vielfältige Berufserfahrung erweise sich für

das Landesmuseum Joanneum als eine besondere Chance, die komplexen Herausforderungen der Alten Galerie und ihrer unmittelbaren Zukunft mit großer Kompetenz und mit einem ‚Blick von Außen‘ in Angriff zu nehmen. Entscheidend war neben der spezifischen Fachkompetenz und den ausführlichen Publikationen die internationale Erfahrung und die damit verbundenen Kontakte.

Ulrich Becker, neuer Chefkurator der Alten Galerie.



Foto: Landesmuseum Joanneum, Niki Lackner

Die Alte Galerie ist eine der hervorragenden Sammlungen des Landesmuseums Joanneum. Mit ihren Beständen von Malerei und Skulptur vom Mittelalter bis in die Barockzeit ist sie ein geistiger Ort großer europäischer Bedeutung. Diese Qualität gelte es in den nächsten Jahren stärker mit verschiedenen Ausstellungs-, Symposiums- und

Publikationsaktivitäten in ein größeres Netz ähnlich gelagerter Museen und Sammlungen international einzubringen.

Mit der Bestellung Dr. Beckers in der Funktion des Chefkurators der Alten Galerie kann die anstehende Entscheidung zum Ort der Neuaufstellung bald gefällt werden, so das Landesmuseum Joanneum.



Foto: Dusek

### „Rollentausch“ zum 60. Geburtstag: Jubilarin Anneliese Weixler und LH Waltraud Klasnic.

Seit mehr als 38 Jahren und für vier Landeshauptleute wirkt sie im Stillen, aber effizient und zuverlässig - Anneliese Weixler, die Chefsekretärin von Landeshauptmann Waltraud Klasnic. Der „gute Geist“ im zweiten Stock der Grazer Burg, wie sie überall genannt wird, zählt zu jenen

glücklichen Menschen, die in ihrem Beruf Erfüllung finden. Aber eines mag sie nicht: auffallen. An ihrem runden Geburtstag - sie wurde am 3. Februar 60 - stand sie aber im Mittelpunkt, ob sie nun wollte oder nicht. Ihre Chefin überraschte sie sogar mit einem Rollentausch.



### v.l.n.r.: Gabriele Zuna-Kratky, Karin Resetarits, Ridi M. Steibl, Kathryn List, Johanna Rachinger.

Mehr als 300 erfolgsorientierte Frauen folgten der Einladung von NAbg. Ridi M. Steibl und Ihrem Team zur siebenten Veranstaltung der erfolgreichen Reihe „business & more“ ins Grand Hotel Wiesler. Unter der Moderation von „Talkerin“ Karin Resetarits gaben Dr. Johanna Rachinger (Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbi-

bliothek), Kathryn M. List (AVL List GmbH sowie Vizepräsidentin des Forums Alpbach) sowie Dr. Gabriele Zuna-Kratky (Direktorin Technisches Museum Wien) ihre ganz persönlichen Karrieretipps preis: Mit Selbstvertrauen, Leistungsorientierung, Mut zu Entscheidungen und messbarem Risiko sowie sozialer

Wenn der polnische Honorarkonsul in der Steiermark, Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner in dieser Art weiter macht, wird Folgendes passieren: a.) die restlose Polonisierung der Steiermark ist demnächst abgeschlossen und b.) der polnische Fremdenverkehrsdirektor Mag. Włodzimierz „Wlodek“ Szelag wird Ehrensteirer. Anlass für die Annahme war ein Fest in der Hauptschule Kalsdorf, wo eine polnische Sprachassistentin in einem halben Jahr Sokrates-Stipendium nicht nur die Herzen der Schüler, sondern auch die der Leh-

rerInnen und Eltern gewonnen hatte. Die Kalsdorfer Schülerinnen und Schüler tanzten zum Abschied nicht nur polnisch, sie sangen auch in der Sprache der neuen EUNachbarn und sagten Gedichte auf. „Das glauben die mir zu Hause in Warschau nicht, das muss ich filmen“, zeigte sich der extra aus Wien ange-reiste „Wlodek“ Szelag von der Kalsdorfer Polen-Begeisterung tief beeindruckt.



### (v.li.): Speditions-Multi Franz Glanz, Porr- und Technobau-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich und



### Notar Dr. Werner Perscha zeigten sich von den Exponaten begeistert. Daneben: Santoni, Künstler aus der Schule von Dr. Friedrich Mayr-Beck

Kompetenz können Frauen nicht nur ihre finanzielle Unabhängigkeit erreichen, sondern auch die sogenannte „gläserne Decke“ durchbrechen. Neben diesen entscheidenden Erfolgsfaktoren sei aber auch der richtige (weibliche) Instinkt sowie das „nötige Quäntchen Glück“ nötig, sind sich die Expertinnen einig.

**PS.** Ein kurzer Nachtrag zu einem Steirer Blitz aus unserer letzten Ausgabe, wo wir vom Ruhestand des früheren Gruber-Sekretärs und langjährigen Sozialabteilungschefs Dr. Herbert Knapp berichteten. Als Soziallandesrat a. D. Josef Gruber seinem Freund und legendären Regierungskollegen LH-

(v.li.): **Hauptschuldirektor Erhard Lenz, der aus Polen stammende Kalsdorfer Pfarrer Dr. Buguslaw Swiderski, die Lehrerin Doris Greimel, Fremdenverkehrsdirektor Mag. „Wlodek“ Szelag, Sprachassistentin Anita und Dr. Gerold Ortner.**

Künstlerisches zu genießen gibt es immer wieder bei der Firma Porr in Unterpremstätten. Diesmal eine ganz besondere Auslese mit den Malern Santoni, Marion Raue-ter, Galina Szentes, Rewo Niessl, Fritz Prehal und Adelheid Ambrosch. An Kunst interessierte Besucher sind bei der Porr jederzeit willkommen, die Bestellung eines Hochhauses oder einer kleinen autobahnbrücke ist nicht unabdingbare Voraussetzung.

Stv. Adalbert Sebastian von der Tatsache, dass sich Herbert Knapp in den Ruhestand verfügt habe, bei einem Besuch im REHAB-Zentrum Jundendorf, wo sich der sonst rüstige Bertl Sebastian seit einem Oberschenkelhalsbruch befindet, erzählte, fragte dieser besorgt: „Und wen nimmst jetzt als Sekretär?“



**LH Waltraud Klasnic mit DDR. Gabriele Russ und Mag. Klaus Brunner bei der Buchpräsentation.**



Visitenkarte des Landes, und zwar eine ganz aktuelle, soll das Buch „Steiermark Innovation 2004“ sein, das in der Grazer Burg von Landeshauptmann Waltraud Klasnic präsentiert wurde. Versuche, „die“ Steiermark in all ihren Facetten zu beschreiben, habe es schon viele gegeben, so das aus Mag. Klaus Brunner, Ludwig Kapfer, Univ. Prof. Dr. Manfred Prisching, Mag. Hans Putzer und DDR. Gabriele Russ bestehende Redaktionsteam. „Innovation Steiermark 2004“ schließe deshalb bewusst nicht an diese Tradition an, sondern schärfe den Blick für Neues, Außergewöhnliches und Ungewöhnliches: Es

geht um das, was sich in diesem Land tut in Sachen Innovation und Qualität auf allen Gebieten und was die Steierinnen und Steirer derzeit alles so bewegt. Unter den 64 als Wegweisend bewerteten Projekten finden sich das Kompetenzzentrum für Südosteuropa, der Autocluster, Weltraumforschung „made in Graz“, die Energiestadt Gleisdorf genauso wie Architektur-Highlights für 2003 sowie Beiträge über kulinarische Erfolgsgeschichten der Steiermark wie z.B. den steirischen Apfel und steirischen Junker. Der 160 Seiten umfassende Band ist im Leykam Verlag erschienen und kostet 35 Euro.



Foto: Stuhlhofer

„Trust in the Network Economy“ oder „Vertrauen in die vernetzte Wirtschaft“ lautet zwar der Titel der neuesten Publikation aus der evolaris-Schriftenreihe, in der die Folgen aus der Vernetzung

von Wirtschaft, Behörden und Privaten durch moderne Technologien beschrieben werden, aber der Ausgangspunkt der Autoren ist die Skepsis vieler Menschen vor neuen Errungenschaften. „Es geht dar-

Der Tauernwindpark Oberzeiring wurde für seinen Pioniergeist bei diesem außergewöhnlichen Windkraftprojekt mit dem „Energy Globe Award Styria 2003“ belohnt. Der zweite Platz ging an die Andritz AG - Umwelt- und Prozesstechnologie in Kooperation mit der Firma EKT, Eferdinger Klärschlamm-trocknung, für das Projekt „Thermische Verwertung von Klärschlammgranulat zur Energiegewinnung. Die „Bronzemedaille“ ging an „ÖkoPlan Weiz 2000 - Energie-Schau-Platz/Ökologische Stadtentwicklung“ für wegweisende Projekte in Bereichen wie Energiemanagement in öffentlichen Einrichtungen, Maßnahmen zur „sanften“ Mobilität, ökologisches Beschaffungs- und Abfallmanagement, oder der „Ökosiegel“-Auszeichnung für ökologische Betriebe. Mit dem „Energy Globe Award Styria“ werden seit 2000 jedes Jahr Projekte prämiert, die Energie nachhaltig und effizient nutzen.

**Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit Univ.-Prof. Dr. Otto Petrovic (li) und Dipl.-Ing. Michael Ksela bei der Buchpräsentation im Weißen Saal der Grazer Burg.**

um, die Vernetzung spürbarer, die Zukunft verständlicher zu machen“, meinte Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Buchpräsentation, zu der sie geladen hatte. Das 403 Seiten starke Buch erschien im Springer Verlag und kostet 104,86 Euro.



**v.l.n.r.: Gerhard Ulz (Geschäftsführer des Landes Energievereins), Dipl. Ing. Johannes Trauttmansdorff (Tauernwindpark Oberzeiring), Mag. Oswin Donnerer (Stadtgemeinde Weiz), Landeshauptmannstellvertreter Dipl. Ing. Leopold Schöggel, Barbara Kulmer (Stadtgemeinde Weiz), Dipl. Ing. Michael Staber (Andritz AG).**



Foto: Dusek

**(von links): Oberstleutnant Wolfgang Lackner (stellvertretender Landesgendarmariekommandant), Landesgendarmariekommandant Brigadier Peter Klöbl, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Katastrophenschutzabteilung und Ing. Gerald Pizzera.**

Übergeben wurde er zwar an einem Freitag, dem 13., aber für Unfallpfer oder Touristen in Bergnot könnte er sich durchaus als „Glücksfall“ erweisen. Die Rede ist vom ersten Einsatzkoffer mit einer „Mobilen Kommunikationseinheit“, der von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Katastrophenschutzabteilung, in der Grazer Burg an Sicherheitsdirektor Mag. Josef Klamminger und Oberstleutnant Wolfgang Lack-

ner, stellvertretender Landesgendarmariekommandant, übergeben wurde.

Der Gendarmerie und anderen Einsatzbehörden stehen künftig 20 dieser Einsatzkoffer (Notebook mit Internet-Anschluss, Mobiltelefon, Digitalkamera etc.) zur Verfügung.

Die „Mobile Kommunikationseinheit“ wurde an der Katastrophenschutzabteilung des Landes federführend von Ing. Gerald Pizzera und Harald Schwab entwickelt.



Heraldik, die Kunst, Wappen zu entwerfen und zu zeichnen, ist noch immer lebendig

## Steirische Wappen

VON GERNOT OBERSTEINER

Nur 32 Gemeinden von den insgesamt 543 steirischen Gemeinden besitzen noch kein Wappen. Und weitere 29 Stadt- und Marktgemeinden müssen sich erst ihre althergebrachten Siegelfiguren farbig beschrieben als Wappen bestätigen lassen.

„Gralschüter“ der steirischen Wappen: Professor Dr. Heinrich Purkarthofer und Dr. Gernot Obersteiner vom Steiermärkischen Landesarchiv.



Es gibt also noch für 61 oder etwa elf Prozent der Gemeinden in der Steiermark Bedarf an kommunalheraldischer Aktivität. Das Steiermärkische Landesarchiv quasi als modernes „Heroldsamt“ steht den Gemeinden gerne beratend zur Seite.

Wie kommt nun eine Gemeinde zu ihrem Wappen? Sie muss bei der Landesregierung einen Antrag zur Führung eines Gemeindegewappens stellen. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern wie etwa Vorarlberg besteht in der Steiermark für Gemeinden kein Zwang, ein Wappen führen zu müssen. Dies ist von Vorteil, denn so kann zwischen Gemeinde und Landesheraldik ein schrittweiser, fundierter Meinungsbildungsprozeß stattfinden und es kommt zu keinen Husch-Pfusch-Lösungen, mit denen dann niemand so recht glücklich ist.

### Rechtliche Grundlagen

Die Steirische Gemeindeordnung aus dem Jahre 1967 regelt das kommunale Wappenwesen der Steiermark. Das Recht auf Führung eines Wappen ist zu verleihen, wenn das Wappen mit dem Namen der Ge-

meinde oder den örtlichen Gegebenheiten in Beziehung steht, den heraldischen Grundsätzen entspricht und mit einem Wappen einer anderen Gebietskörperschaft nicht verwechselbar ähnlich ist. Über die Verleihung der Berechtigung zur Führung eines Gemeindegewappens ist eine Urkunde auszufertigen, welche die Beschreibung und Abbildung des Gemeindegewappens zu enthalten hat.

Der Gemeinderat kann in der Folge die Führung und die Verwendung des Gemeindegewappens in der Gemeinde ansässigen physischen oder juristischen Personen sowie offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften gegen jederzeitigen Widerruf gestatten, wenn dies im Interesse der Gemeinde gelegen ist. Die unbefugte Führung eines Gemeindegewappens aber stellt eine Verwaltungsübertretung dar und ist von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe zu ahnden.

### Ablauf

Jeder Wappenschöpfung und -verleihung gehen ausführliche Vorgespräche mit Bürgermeister, Gemeindevorstand oder dem

gesamten Gemeinderat voraus, bei dem die heraldischen Regeln und Möglichkeiten bereits im Vorfeld erläutert werden. Gleichzeitig wird durch diese Gespräche und in Begehungen in der Gemeinde erhoben, welche Motive sich die Bevölkerung wünscht und welche sich sonst noch anbieten. Parallel zum persönlichen Kontakt mit der antragstellenden Gemeinde werden sämtliche verfügbaren Quellen zu Geschichte, Kultur und Wirtschaft der Gemeinde konsultiert. Die Gemeinde erhält einen oder mehrere Wappenentwürfe, die bei Bedarf nochmals vor Ort erläutert werden, in Einzelfällen sogar in Bürgerversammlungen. Diese haben sich in jenen Fällen bewährt, wo es galt, Informationsmängel zu beheben und Fraktionskämpfe im Gemeinderat zu entspannen. Das vom Gemeinderat, tunlichst einstimmig, beschlossene Wappen wird vom Grafiker auf Gemeindegewappenkosten dreimal ausgefertigt und je einem von der Gemeindeabteilung des Landes in Auftrag gegebenen gedruckten Verleihungsdiplom beigelegt. Ein Exemplar dieses Diploms erhält die Gemeinde auf deren Wunsch feierlich überreicht, ein Stück gelangt ins Steier-

märkische Landesarchiv, das Drittstück an die Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs. Diese Mehrfachaufbewahrung ist wichtig im Falle des Verlustes des gemeindeeigenen Originals durch Diebstahl, Entlehnung etc. Die Wappenverleihung wird im Landesgesetzblatt kundgemacht, das neue Wappen mit seinem Sinngehalt in den alljährlich erscheinenden „Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs“ vorgestellt.

## Wappenregeln

Im Wappen verwendet werden ausschließlich die beiden Metalle Gold und Silber und die vier Farben Rot, Blau, Grün und Schwarz, dazu noch das Pelzwerk. Die Farbregel, derzufolge nur Farbe auf Metall und Metall auf Farbe zu liegen kommen, ja auch jeweils nur aneinander grenzen darf, wird strikt eingehalten. Aus Gründen der Kontrastwirkung wird aber eine Kombination von Gold und Grün seit einigen Jahrzehnten eher vermieden. Eine kursorische Auszählung der bisherigen Gemeindewappen ergab, dass bei der Schildfarbe Rot dominiert, gefolgt von Blau, Grün und Schwarz. Goldener Wappenschild ist derzeit bei 31, ein silberner bei 39 Wappen festzustellen. Hiezu kommen noch 149 Wappen mit zwei- oder mehrfarbigen Schilden, davon allein 29 in den Landesfarben Silber-Grün. Wir streben innerhalb der Regionen auch „Farblandschaften“ an, das heißt, benachbarte Gemeinden sollen in ihren Wappen möglichst unterschiedliche Metalle und Farben aufweisen.

Empfohlen und dem Grafiker vorgeschrieben wird der halbrunde Wappenschild, obwohl die Schildform in der Wappenbeschreibung nicht genannt wird. Dies, damit alle Gemeinden möglichst einheitliche

Druckvorlagen besitzen und beim Zusammentreffen mehrerer Wappen Gleichförmigkeit erzielt wird. Bei zusammengelegten Großgemeinden versuchen wir, alle maßgeblichen Orte gleichermaßen im Wappenschild zu symbolisieren. Auf eine rahmenhafte „Schildenfassung“, wie sie in Monarchie und Erster Republik noch üblich war, wird bereits seit 1945 verzichtet.

Besonderer Wert gelegt wird auf die verständliche, kurze und doch eindeutige Formulierung der Wappenbeschreibung als für die Darstellung einzig relevanten Elementes der Verleihungsurkunde. Sie braucht oft nur fünf Worte umfassen, zum Beispiel „In Rot ein silberner Wolfsdrache.“ Die der Urkunde beigegebene, in den letzten zehn Jahren von ein und derselben Grafikerin angefertigte Wappendarstellung, ist ja nur eine von mehreren Möglichkeiten der Umsetzung.

Durch entsprechende Motivwahl wird der in der Gemeindeordnung geforderte Bezug zur Gemeinde hergestellt. Hier einige Beispiele zur Veranschaulichung:

### 1. Natürliche Gegebenheiten, Flora und Fauna:

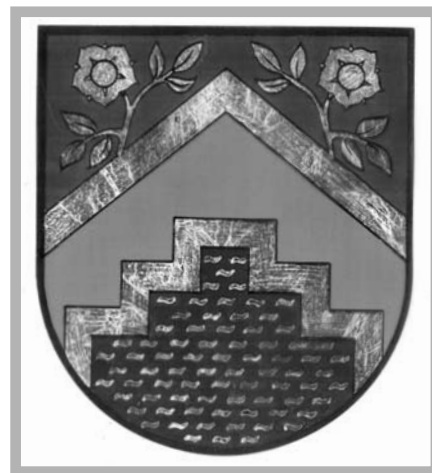
\* Geländeformationen, Gestirne, Schneekristalle etc.

\* Pflanzen: Verschiedene Laub-, Nadel- und Obstbäume und ihre Blätter, Reiser und Früchte, aber auch Blumen und Blüten. Vor allem in Gemeinden, wo sich sonst überhaupt keine Motive anbieten, wird nach besonderen Pflanzen und Tieren gesucht. Einzelne Bäume, Getreideähren, Maiskolben etc. werden aber als wenig originell vermieden.

\* Die Kulturpflanze des Weins ist vor allem in den Bezirken der Mittelstei-

ermark beliebt und stellt jedesmal vor neue gestalterische Herausforderungen. Es ist hier aber immer noch gelungen, ansprechende und einmalige Lösungen zu finden.

\* Von den Tieren bieten sich als Motiv an das jagdbare Wild wie Hirsch, Reh, Gams, Wildschwein, Bär, Steinbock, Biber, Wolf, Fuchs, Eichhörnchen sowie Federwild und Singvögel (Adler, Falke, Fasan, Krähe, Rabe, Rebhuhn, Reiher, Wacholderdrossel). Daneben Fische aller Art, Insekten (Ameisen, Bienen), Reptilien (Schlange) und Amphibien. Dazu natürlich die Haus- und Nutztiere (Rind, Pferd, Ziege, Schaf). Bei den Tieren kann auch einem Teil (etwa dem Haupt) stellvertretend für das Ganze der Vorzug gegeben werden.



Marhof bei Stainz: Die Blumen am Berg stehen für den Rosenkogel.

\* Auch irrealer Wesen (heraldischer Panther und Löwe, Einhorn etc.) kommen in Gemeindewappen gut zur Geltung.

### 2. Wirtschaft, Erwerbstätigkeit, Gewerbe, Bergbau und Industrie, Verkehr:

In diese Rubrik fällt das Bergwerkszeichen als Zeichen für gegenwärtigen oder

vergangenen Bergbau (im letzteren Fall wird das Gezähe gestürzt) und deren Veredlungsprodukte. Auch Werkzeuge und Geräte im weiteren Sinne (Bessemerbirne, Turbine, Hochofen, Schwungrad, Zahnrad, Gezähe, Hammer, Schaufel, Spaten, Mühlrad, Papierrolle, Sense, Dreschflegel, Egge, Pflugschar, Rechen, Fabriksgelände, Flößerhaken, Ruder, Sichel, Joch, Kette, Krug, Wagenrad, Posthorn, Salzfass und -Kufe, etc.) finden Aufnahme in Gemeindewappen.

### 3. Patrozinien von Pfarrkirchen und Meßkapellen, redende Wappen

In vielfältigen Abwandlungen bieten sich die Attribute und Marterinstrumente der Nothelfer oder anderer als Kirchenpatron gewählter Heiliger und Märtyrer beiderlei Geschlechts an, etwa der Rost für Laurentius, der Kessel für Veit, der Drache für Georg und Margarete, das Riehtrad für Katharina, das brennende Herz für Augustinus, die Krone für Radegundis, die Fahnenlanze für Johannes, drei Kugeln für Nikolaus, der Pokal für Oswald, das Andreaskreuz, die Viehkette für Leonhard und das Kleeblatt für Patrizius.

Buchstaben in Wappen sind verpönt. Durch entsprechende Drapierung anderer Figuren, etwa Pflanzen, kann aber eine Buchstabenwirkung für die Initiale des Gemeindepamens erzielt werden.

### 4. Teile von Wappen ehemaliger adeliger oder geistlicher Grundherren

Hier wird nur in zu begründenden Ausnahmefällen das grundherrliche Wappen als Ganzes übernommen, sonst stets nur eine Figur daraus.

### 5. Kulturgut

Auf Kulturgut im betreffenden Gemeindegebiet wird besonderer Wert gelegt (ar-



Redendes Wappen der Gemeinde Rabenwald

chäologische Funde, volkskundlich relevante Gegenstände etc.). Vorgeschichtliche Graburnen, römische Altäre, Motive aus römischen Stelen und Grabsteinen, Ritzungen auf Keramik, Holzschnitzereien, Metallarbeiten, Bauteile etc. Gegenstände der Volksfrömmigkeit (Pestkerze, wundertätiger Brunnen) zeugen von der langen Kultur steirischer Siedlungen. Solche Figuren werden, da oft wirklich einzigartig und unverwechselbar, von den Gemeindevertretungen und der Bevölkerung erfahrungsgemäß gerne für Wappen angenommen.

### 6. Sinngehalt der Farben und Metalle

Rot steht zum Beispiel für menschliches Leben und Recht, Blau für Jenseitiges, die Heilige Maria, Treue und Wasser, Grün für pflanzliches Leben und Hoffnung, Schwarz für Erde und Vergangenes, Silber für irdisches Metall und Gold für himmlisches Metall. Das Pelzwerk (Hermelin, Zobel) strahlt Noblesse aus. Es kann und soll also auch die Schildfarbe für zusätzliche Sinngehalte stehen. Keinesfalls aber darf in der Farbgebung irgendeine politische Couleur gesehen werden; auch hier-

über müssen Bürgermeister und Gemeinderat möglichst frühzeitig belehrt werden.

## Geschichte

Die steirische Kommunalheraldik legte einen langen Weg durch die Jahrhunderte zurück. In ihr lebt die persönliche Wappenführung des Landesfürsten und des Adels seit dem Mittelalter, durch das bekannte Staatsgesetz von 1919 aufgehoben, auf der Ebene von Gebietskörperschaften weiter. Nachdem der steirische Landesfürst Markgraf Otakar III. in den Jahren um 1160 den Panther als Symbol des auferstandenen Christus als persönliche Wappenfigur wählte und dieses Wappen bald auf das Territorium der Mark und seit 1180 des Herzogtums Steier übertragen wurde, nahmen auch andere Adelige und Ministerialen des Landes Wappen an. Diese anfangs persönlichen Zeichen wurden zu vererbaren Familienwappen, die nach Auferbung des Besitzes anderer Familien gemehrt oder durch landesfürstlichen Gnadenakt gebessert werden konnten. Sinn und Zweck des Wappens war die Erkennbarkeit des gerüsteten Ritters auf seinem Pferd im Schlachtengetümmel, weshalb Schild, Pferdedecken und Helmzier mit sinnbildhaften Figuren in leuchtenden Farben versehen wurden.

## Siegel

Städte und Märkte als Gemeinwesen aber konnten kein persönliches Wappen führen. Zur Siegelung und Beglaubigung von Urkunden und Rechtsgeschäften aber und als Ausdruck ihrer Selbstverwaltung strebten zuerst die landesfürstlichen Städte und Märkte von ihrem Herrn die Verleihung des Siegelungsrechtes an. Die Siegelfigur schwebte im meist runden, ovalen, in Einzelfällen auch eckigen Siegel

frei innerhalb der den Namen der bürgerlichen Gemeinschaft nennenden Siegelumschrift, sie war jedoch nicht in einen Schild gestellt und auch nicht farbig festgelegt. Diese konstitutiven Merkmale eines Wappens, nämlich den Wechsel von hell glänzendem Metall und nicht glänzender Farbe, eigneten sich viele Städte und Märkte jedoch im Laufe der Jahrhunderte an, ohne dafür allerdings die Bestätigung des Landesfürsten einzuholen.

### Verleihung an einen Markt

Echte und ausdrückliche Verleihungen von Wappen an bürgerliche Gemeinwesen sind für die Steiermark in ihrem damaligen Umfang erst seit dem 15. Jahrhundert urkundlich belegt. 1446 verlieh König Friedrich IV. dem landesfürstlichen Markt Neumarkt, gelegen an der Landesgrenze zu Kärnten, ein Wappen, in rotem Schild auf goldenem Dreieck eine natürliche (grüne) Tanne zeigend. Sieben Jahre später, 1453, erhielt der Markt Vordernberg als Zentrum des obersteirischen Eisenwesens vom nunmehrigen Kaiser Friedrich III. ein Wappen, das drei rege arbeitende Bergleute zeigt. Das Wappendiplom auf Pergament enthält in der Mitte des Textes eine farbige Ausfertigung des Wappens auf der Grundlage der Wappenbeschreibung im Text. Es ist mit dem großen Siegel und dem Sekretsiegel des Kaisers beglaubigt.

Im 16. Jahrhundert wurden bereits 13 Gemeindewappen verliehen, darunter 1503 ein „Wahrzeichen“, das die Bürger der Stadt Bruck an der Mur auf ihren Eisenerzeugnissen anbringen lassen durften; im 17. Jahrhundert waren es sechs Verleihungen. Im 18. Jahrhundert allerdings erhielt keine einzige steirische Gemeinde ein



Wappenbrief der Gemeinde Vordernberg aus dem Jahr 1453.

Wappen, im 19. Jahrhundert nur eine, nämlich die untersteirische Gemeinde Franz 1868 anlässlich der Erhebung zum Markt. Zwischen 1918 und 1938 fanden im Gebiet der heutigen Steiermark 13 Verleihungen statt.

Aus heraldischer und künstlerischer Sicht sind die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verliehenen steirischen Gemeindewappen leider nicht als Sternstunden der Kommunalheraldik zu bezeichnen. Sie weisen übermäßige Teilungen, Spaltungen und Vierungen auf, sind mit zu vielen Figuren gleichsam „vollgestopft“, im Verhältnis zwischen Metall und Farben meist unrichtig und legen in den für die Führung und Darstellung maßgeblichen Wappenbeschreibungen zu allem Überfluss noch „ornamentierte, bronzenfarbene Randeinfassungen“ fest.

### Drittes Reich

Aus der Zeit des Dritten Reiches ist für die Steiermark keine Wappen-Neuverleihung bekannt, allerdings ein krasser Fall der Änderung eines Gemeindegewappens: Die Stadt Judenburg hatte 1939 ihr traditionel-

les Siegelbild, den bärtigen Judenkopf mit Hut, abzuändern in eine für mittelalterliche Stadtsiegel typische Darstellung mit Zinnenmauer und Stadttor. Erst 1959 erfolgte die erneute Verleihung des vormaligen Wappens. Seitens des Reichsinnenministeriums des NS-Regimes ging den Landesarchiven 1941 ein schon aus dem Jahre 1937 stammender Erlass zu, in dem die Aufnahme „ausgesprochener kirchlicher Embleme (z. B. Bischofsmützen, Bischofsstäbe) in neue Gemeindewappen“ bekräftigt wurde. „Diese historischen Zusammenhänge sind heute der Bevölkerung der betreffenden Gemeinden kaum noch bewusst“, so dass „im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers“ ersucht wurde, künftig andere Sinnbilder zu wählen. Im Jänner 1938 hieß es in einem Erlass: „Wenn auch durchaus kein „Bildersturm“ gegen alte Gemeindewappen vorgenommen werden soll, so haben die Staatsarchive doch nunmehr eine Überprüfung der Gemeindewappen ihres Sprengels einzuleiten und solche Fälle, in denen besonders krasse Unzuträglichkeiten (etwa hebräische Schriftzeichen, Gottesaugen im Dreieck u. ähnliches) vorliegen“ zu melden. „Kreuze und Heilige können im Allgemeinen dort, wo sie bereits im Wappen sind, unbeanstandet bleiben“.

Im November 1947 änderte der Steiermärkische Landtag die Gemeindeordnung des Jahres 1928 ab und definierte die bisherigen „Ortsgemeinden“ nunmehr als „Gemeinden“ im Sinne dieses Gesetzes. „Die Gemeinde ist der unterste Träger der öffentlichen Verwaltung. Sie ist zugleich Verwaltungssprengel und Selbstverwaltungskörper. Bestehen innerhalb einer Gemeinde zusammenhängende Siedlungen, so können sie auch als Ortschaften be-



zeichnet werden, ohne dass ihnen Rechtspersönlichkeit zukommt.“ Das bereits seit 1928 in Anspruch genommene Recht der Verleihung neuer und Bestätigung althergebrachter Gemeindewappen durch die Landesregierung findet sich auch in diesem Gesetz erneut, allerdings ergänzt durch den Passus, vor Verleihung des Wappens ein heraldisches Gutachten des Bundeskanzleramtes einzuholen und dem Bundeskanzleramt von der erfolgten Verleihung durch Übersendung einer Abschrift der Wappenurkunde Mitteilung zu machen. Tatsächlich aber delegierte das Bundeskanzleramt diese Begutachtungskompetenz bald wieder zurück, und so wurde für die Steiermark das Steiermärkische Landesarchiv mit diesen Arbeiten betraut, die es bis heute leistet.

### Aufwertung des Landesarchivs

Spätestens Mitte der Fünfzigerjahre war die Aufwertung des Landesarchivs zum Heroldsamt der Landesregierung dringend notwendig, um Irreleitungen der Gemeinden durch fachlich ungeeignete Privatpersonen entgegenzuwirken. Schon 1864 hatte Widimsky in seinem Buch „Städte- und Marktwappen des Österreichischen Kaiserstaates“ Siegelbilder von Städten und Märkten willkürlich tingiert und dadurch fälschlich als rechtmäßige Wappen vorgegaukelt. Auch im Historisch-topographischen Lexicon der Steiermark von Carl Schmutz findet sich 1822/23 eine Tafel mit solchen Stadt- und Marktwappen, die größtenteils Siegelbilder sind.

Nun erschien 1954 in Graz das grafisch aufwändige Werk „Steirische Ortswappen einschließlich jener der ehemaligen Untersteiermark, dargestellt und erläutert von Ludwig Kobel in Gemeinschaft mit Univ.-Prof. Dr. Hans Pirchegger“. Vom

Kunstmaler Kobel stammen die Bilder und - angeblich heraldischen - Ausführungen zu den Wappen, der Doyen der steirischen Landesgeschichtsforschung Pirchegger steuerte historische Daten der einzelnen Städte und Märkte bei. In dem Werk prallen künstlerisches Wollen und die Regeln der Heraldik als historischer Grundwissenschaft massiv aufeinander, wobei leider die letzteren eine Niederlage erleiden. Es werden hier nicht nur Siegelbilder wieder als Wappen ausgegeben, willkürlich Erweiterungen vorgenommen und für einzelne Städte sogar ehemals zwei Wappen postuliert. Die Darstellungen wirken wie Gemälde und sprechen jeglicher Farbbregel und Abstraktion Hohn.

Leider aber fand dieses Buch bei den Gemeinden eine weite Verbreitung, sodass diese in mühevoller Überzeugungsarbeit erst wieder auf den heraldisch rechten Weg gebracht werden mussten (und teilweise immer noch müssen). Denn die Gemeinden „kleben“ vielfach zu sehr an den Darstellungen Kobels oder an jener in der jeweiligen Verleihungsurkunde, obwohl die dortige verbale Wappenbeschreibung zahlreiche Möglichkeiten der Umsetzung eröffnet - wenn sie nur vollständig und heraldisch richtig ist.

### Kommunalheraldik

Vom Steiermärkischen Landesarchiv betreuten Josef Krassler und Reiner Puschnig bis 1977 das Referat Kommunalheraldik und schufen wesentliche Grundlagen. Auf Puschnig folgte Heinrich Purkarthofer, der bis Ende 1999 allein in über 200 Wappenentwürfen der steirischen Gemeindeheraldik jenes internationale Ansehen erarbeitete, das sie heute besitzt und auf das die Steiermark allen Grund hat, stolz zu sein. In seiner Ära wurden die

steirischen Gemeindewappen so etwas wie per Landesgesetz verliehene heraldische Kunstwerke.

### Ausblick

So ist es also im letzten halben Jahrhundert gelungen, rund 480 steirische Gemeinden mit einem in enger geistiger und inhaltlicher Beziehung zu ihnen stehenden Symbol nach außen, eben einem Wappen, auszustatten. Schwere Fehler sind, zum-



Das Wappen von Piberegg ist ein Musterbeispiel gelungener steirischer Gemeindeheraldik der letzten Jahre.

dest in den letzten Jahrzehnten, so weit wir sehen keine unterlaufen.

Die Informations- und Überzeugungsarbeit im Lande ist mitunter langwierig und problematisch, soll doch keine Gemeinde nur zur Annahme eines „vom Amt in Graz“ oktroyierten Entwurfes überredet werden. Als Wappenreferent lernt man Land und Leute kennen, wobei die Mentalität der Menschen in den einzelnen Landesgegenden unterschiedlich ist, wie sich in den zahlreichen Besprechungen zwischen Gemeindevertretern und Wappenreferenten zeigt.

Landesheraldiker Professor Dr. Heinrich Purkarthofer weiß darüber so manche Schnurre zu erzählen. So hat sich ihm etwa in zahlreichen Wappenbesprechungen in oststeirischen Bezirken das Mysterium des dort zahlreich auftretenden Familiennamens „Zach“ entschlüsselt - es ist ganz einfach ein redender Name. Oder ein anderes Beispiel: Einmal musste Purkarthofer bei einer Wappenbesprechung eine Beschimpfung hinnehmen. Dies machte im Lande offenbar die Runde, denn einige Monate später wurde er bei einer Wappenberatung in einer

weit entfernten Gemeinde vom Bürgermeister mit den Worten empfangen: „Sie brauchen ka Sorge haben, Herr Dokta, bei uns werd'n S' sicher ka Dodel g'haßn!“.

Die steirische Kommunalheraldik ist zuversichtlich, auch die noch ausständigen Gemeindewappen in diesem Bundesland in den nächsten Jahren erfolgreich über die Bühne bringen zu können, damit sodann jedes Gemeinwesen ein unverwechselbares und in heraldischer sowie künstlerischer Hinsicht schönes Symbol

besitzt. Ein Symbol, das die Bevölkerung nicht nur achtet, sondern auf das sie stolz ist. Ein Wappen, das nicht Abbild, sondern Sinnbild ist: Das auf dem Gemeindeamt, am Briefpapier, auf Ehrenzeichen, Uniformen, am gemeindeeigenen Fuhrpark und auf der Gemeindefahne angebracht wird, damit die Nachbarn und Freunde sehen mögen, was diese Gemeinde buchstäblich „im Schilde führt“.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Mag. Inge Farcher, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Mag. Barbara Ertl, Rene Kronsteiner, Dr. Gernot Obersteiner, Dr. Ursula Schreiber, Mag. Christian Theiss, Hans-Peter Weingand

Vervielfältigung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier